

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatt.

Schiller-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6999-52.

Von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7466.

Bezugspreise: Dem Verlag bezogen: M. 34.50, durch die Postanstalten bezogen: M. 36.—, durch die Träger ins Haus gebracht M. 38.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Postanstalten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Bezugspreise: Einzelne Ausgaben M. 4.—, Finanz- und Kulturbeilage-M. 6.—, ausserordentliche Ausgaben M. 10.—, deutsche Beilagen M. 15.— für die einseitige Anzeigenbeilage oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Ermäßigung. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12, Fernsprecher: Amt Moritzplatz 15300.

Freitag, 9. Juni 1922.

Abend-Ausgabe.

Nr. 266. • 70. Jahrgang.

Finanz und Politik.

In Genua dürfte bekanntlich über ein „Thema“ nicht gesprochen werden. Wie im kaiserlichen Deutschland an zahllosen Stellen Warnungstafeln angebracht waren mit der Aufschrift „Es ist verboten...“, so hatte auch Herr Poincaré in Genua für ähnliche Warnungstafeln hinsichtlich der Reparationsfrage gesorgt. Diese Politik des „Verboten“ ist nun an der Nacht der Verhältnisse kläglich gescheitert. Die Pariser Finanzkonferenz, welche die Möglichkeiten einer Anleihe an Deutschland studieren soll, kann das Ziel ihrer Untersuchungen ohne die Aufstellung der Reparationsfrage gar nicht erreichen, und seitdem beschäftigt sich die Presse der ganzen Welt, nicht zuletzt die französische Presse selbst, mit diesem verbotenen Problem. Die Verbotstafeln sind umgeworfen.

Den derbsten Stoß hat ihnen die Antwort gegeben, welche die Reparationskommission dem Anleiheauschuss auf seine Anfrage erteilt hat, ob dieser Ausschuss lediglich ein finanzielles Gutachten abzugeben habe, oder ob er auch die Vorbedingungen einer internationalen Anleihe untersuchen dürfe, und ob die Bestimmungen des Londoner Ultimatums unabänderlich seien. Die Antwort, die der Konferenz der Bankiers erteilt worden ist und ihr für ihre Untersuchungen und Beratungen gewissermaßen freie Hand gibt, stellt geradezu ein historisches Dokument dar, so daß der 7. Juni 1922, an dem diese Antwort ergangen ist, wohl als ein Wendepunkt, als ein Entscheidungstag in der Geschichte der Reparationsfrage betrachtet werden darf. Es ist ja nicht das erste Mal, daß Frankreich gegenüber seinen Verbündeten in sehr wenig glänzender Einsamkeit dastand. Die französische Presse hat sich darüber jeweils mit leichten Worten hinweg zu trösten versucht. Diesmal aber verheißt sie ganz und gar nicht ihr Unbehagen darüber, daß zum ersten Male in der Reparationskommission ein Mehrheitsbeschluss zustandekam, bei dem England, Italien und selbst Belgien und nicht zuletzt die Vereinigten Staaten geschlossen dem französischen Protest gegenüberstanden. Wenn der „Temps“ mißgelaunt dazu bemerkt, nun stehe nicht mehr die deutsche Bemühung um die Schuldentilgung, sondern die Herabsetzung der deutschen Schuld zur Erörterung, so mag er damit im Grunde genommen recht haben. Praktisch gesprochen, sind wir aber leider noch nicht so weit. Denn die über Frankreichs Kopf hinweg erzielte Entscheidung der Reparationskommission hat nur theoretische Bedeutung und ebnet nur einigermaßen die Wege für eine Herabsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen. Für diese selbst aber ist ein einstimmiger Beschluss der verbündeten Regierungen notwendig, den Frankreich durch sein Veto jederzeit hinterziehen kann. Ferner ist noch ganz und gar nicht gesagt, was nunmehr der Anleiheauschuss selbst beschließen wird, einmal grundsätzlich, dann aber, ob er sich für eine große oder eine kleine Anleihe entscheiden wird.

Herr Poincaré ist über die Entscheidung der Reparationskommission nicht gerade erfreut und macht ganz undiplomatisch aus seinem Herzen keine Mordgrube. In einer Presskonferenz hat er erklärt, ein Scheitern der internationalen Anleihe sei nicht tragisch zu nehmen. Denn wenn Deutschland durch eine Finanzkombination seine Wiedergutmachungsschuld mobilisieren könnte, würde es den Verbündeten kaum mehr möglich sein, zur Erzwungung der dauernden Abrüstung Sanktionen zu verhängen und die Befehle des linken Rheinufers müßte am Ende aufgehoben werden. Lieber wolle Frankreich noch einige Zeit auf eine Anzahlung verzichten, als seine alten Rechte preisgeben. Herr Poincaré hat bei diesem Presseempfang aber auch eine andere Bemerkung gemacht. Und hier liegt wahrscheinlich der Hund begraben. Er bezeichnete die Aufstellung der Frage des gegenseitigen Schuldenerlasses als nicht empfehlenswert, weil Frankreich dabei Gefahr laufe, sich in den Augen Amerikas zu kompromittieren. Herr Poincaré ist sich natürlich vollkommen klar darüber, daß die Vereinigten Staaten für den Schuldenerlass eine Gegenrechnung präsentieren würden, und daß diese Gegenrechnung Abrüstung heißt.

Wie weit der französische Steuerzahler Poincaré folgen wird, steht freilich auf einem anderen Blatte. Das französische Volk hat einsehen gelernt, daß alle Konferenzen der Staatsmänner es nicht vor erhöhten Steuern schüßen können, wenn nicht endlich eine Lösung gefunden wird, die Deutschland zahlungsfähig macht. Darüber ist sich wohl auch Herr Poincaré nicht im unklaren. Wahrscheinlich würde er sich mit einer Herabsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen alsbald einverstanden erklären, wenn vorher Amerika ihm gegenüber den Anfang machen würde. Das ist der kritische Punkt, an dem bisher die Quadratur

dieses Zirkels scheitert, von den Garantien der Gläubiger einer Anleihe heute gar nicht zu reden, die den zweiten kritischen Punkt darstellen würden. Deutschland befindet sich bei alledem vorderhand nur in der Rolle des Zuschauers und beklagt sich diesmal nicht darüber, daß es nur Objekt der Verhandlungen ist!

Nach dem endgültigen Beschlusse des Anleiheauschusses

D. Paris, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Anleiheauschuss, der gestern nachmittag 4½ Uhr zu einer Sitzung zusammentrat, in der die sämtlichen Mitglieder anwesend waren, wählte diesmal eine Entscheidung darüber treffen, welches seine zukünftige Haltung sein wird angesichts der von Frankreich nicht gebilligten Antwort der Reparationskommission über eine event. Herabsetzung der deutschen Schulden. Die Sitzung ist äußerst lebhaft verlaufen und dauerte bis gegen 7 Uhr, ohne daß ein Beschluss gefasst wurde. Auf Freitagnachmittag wurde eine neue Sitzung anberaumt, in der die Debatte, die, wie man versichert, einen interessanten Verlauf nehmen wird, weitergeführt wird.

Die heutige Morgenpresse glaubt berichten zu können, daß sich im internationalen Anleiheauschuss schon zwei Strömungen geltend gemacht hätten. Es gäbe eine Tendenz, unter vollständiger Anerkennung der Schwierigkeiten, die sich aus der Emission einer internationalen Anleihe ergäben, die Zukunft dadurch vorzubereiten, daß Empfehlungen positiver Charaktere ausgearbeitet werden. Die andere Tendenz, die nach dem „Petit Parisien“ vorherrscht, habe sich für die Morgen einzusetzen, gebe dahin, man müsse, damit der Mißerfolg nicht offenbar werde, einen Bericht vorbereiten, um die Bedingungen festzulegen, unter denen später eine Anleihe durchgeführt werden könnte. Das Blatt sagt, es bestehe also die Hoffnung, daß der Bericht, den der Ausschuss vorbereite, wenn er auch wenig ermutigend für die Gegenwart sei, doch nützlich für die Zukunft. Obwar die Kompensierung des Teiles der deutschen Schuld mit der internationalen Kreditschuld heute unmöglich erscheine, und Morgan dies bei dem augenblicklichen Stande der öffentlichen Meinung in Amerika nicht empfehlen könne, so werde doch wenigstens der Bericht des Anleiheauschusses vielleicht den Weg zur Regelung dieser internationalen Abrechnungen ebnen. Der „Petit Parisien“ fügt noch hinzu, allerdings müsse man wissen, welche Haltung Deutschland einnehme. Alle Anstrengungen, die im Augenblick in Paris unternommen würden, würden vergeblich sein, wenn wie aus Berlin eingetroffene Nachrichten es bezeugen ließen, die deutsche öffentliche Meinung, wenigstens ihr einflussreichster Teil, sich der Anleihe feindlich gegenüber stelle. Man wisse, daß das anzunehmen.

Nach dem „Deutsche“ ist auch gestern im Ausschuss die Ansicht ausgeprochen worden, man könne eine Kombination vorschlagen, die ohne die Gesamtschuld Deutschlands herabzusetzen, wenigstens leistungsfähige Zahlungen für eine Reihe von Jahren vermindere. Es sei nicht wahrscheinlich, daß dieser Plan angenommen werde. Andere wieder hätten für eine kleine Anleihe von etwa 1 Milliarde Dollar Maximum plädiert. Die Deutschen wenigstens für einige Jahre Ruhe bringen würde. Endlich sei aber vorgeschlagen worden, daß der Anleiheauschuss sich nicht trennen solle, ohne wenigstens in theoretischer Form die Bedingungen für eine Mobilisierung der deutschen Schuld durch eine internationale Kreditoperation festzulegen. Das nennt das Blatt eine Art Kathedismus des Reparationsproblems zum Gebrauch der Chiefs der alliierten Regierungen. Aber dieser Kathedismus sei aus dem Testament des Anleiheauschusses.

D. Rom, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Über die Pläne des Anleihekomitees erzählt die „Stampa“, daß sie von weit größerer Tragweite seien, als ursprünglich angenommen wurde. Es soll geplant sein, Deutschland nicht nur 4 bis 5 Milliarden zu leihen, sondern ihm einen Gesamtkredit von 35 Milliarden auf die Dauer von 30 Jahren zu gewähren. Diese Operation soll Deutschland gestatten, seinen Verpflichtungen in Zukunft nachzukommen und dadurch auch die Finanzen der alliierten Staaten ins Gleichgewicht zu bringen. Die Bankiers, mit Morgan an der Spitze, wollen für dieses Geschäft auf eine Provision verzichten, da sie nur die Erleichterung des europäischen Wiederaufbaus im Auge hätten.

Ein Kommuniqué der Reparationskommission.

W.T.B. Paris, 9. Juni. (Drahtbericht.) Die Reparationskommission veröffentlichte gestern abend folgende Mitteilung: Der Anleiheauschuss lehnte die Ansprache über die durch die gestrige Entscheidung der Reparationskommission angeordnete Lage fort. Er wird mit der Prüfung in einer neuen am 9. Juni stattfindenden Sitzung fortfahren.

Eine Erklärung Poincarés über den Beschluss der Reparationskommission.

W.T.B. Paris, 9. Juni. Der Finanzausschuss der Kammer hat gestern in Anwesenheit des Ministerpräsidenten des Finanzministers und des Ministers für die besetzten Gebiete über den Ausgleich des Budgets verhandelt. Der Ausschuss beauftragte seinen Generalberichterstatter, ihm in kürzester Frist Vorschläge zur Herabsetzung des Budgetgleichgewichts auszuarbeiten. Er beschloß ferner, die Regierung aufzufordern, einen Sonderauschuss einzusetzen, um eine tiefgehende Reform in der Verwaltung herbeizuführen. In der Debatte soll der Berichterstatter Solanowski auf die Gefährlichkeit der Anleihepolitik hingewiesen haben. Ministerpräsident Poincaré habe erklärt, das sei ihm wohl bekannt, und er wolle noch einmal der Herabsetzung der Ausgabe zustimmen und auch jedem Vorschlag der Einnahmeerhöhung, die der Finanzausschuss unterbreiten könnte.

Nach dem „Journal“ soll Poincaré hinsichtlich der Frage der internationalen Anleihe erklärt haben, die Delegation der Reparationskommission, die der Erweiterung des Mandates des Anleiheauschusses zugestimmt hätte, hätte nach keineswegs die Herabsetzung der deutschen Schuld angenommen.

Die Krise in der österreichischen Finanzlage.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Überall befinden sich ernst lautende Gerüchte von dem bevorstehenden finanziellen Zusammenbruch Österreichs im Umlauf. So liegt eine Wiener Drahtmeldung vor, die besagt, es werde berichtet, daß die österreichische Regierung oder sogar der Oberste Rat den tschechischen Außenminister Dr. Benesch ersucht habe, eine Art internationales Mandat zu übernehmen für den Fall einer politischen und wirtschaftlichen Katastrophe in Deutsch-Österreich. Dr. Benesch habe jedoch auf die inner- und ausserpolitischen Auswirkungen eines solchen Mandats hingewiesen und es abgelehnt. Es heißt, Italien werde mit dem Mandat beauftragt werden, um die Verwaltung in Deutsch-Österreich zu übernehmen. Die Katastrophenhäufung an der Wiener Devisenbörse ist in eine ruhige Entwicklung eingetreten. Die Berliner Devisen konnten ihren gestrigen Kursstand beibehalten.

Unter dem Eindruck der Katastrophen veröffentlichen die „Wiener Neue Presse“ einen Leitartikel unter der Überschrift „Der Anschluss als Rettung“, in dem es u. a. heißt, so wenig wie Österreich das Recht habe, die Hände in ewigen Kreditgefesseln im Schoße zu lassen, so wenig habe das Ausland das Recht Österreich allein zu lassen. Auch London wäre nicht imstande, allein zu existieren. Es müßte endlich ein Ende mit der österreichischen Frage gemacht werden. Man dürfe sich nicht wundern, wenn Österreich dorthin die Blinde lenke, wo keine nationale Heimat sei. Es möge Deutschland schlicht genug ersehen, aber eins werde Deutschland niemals verlieren, die Fähigkeit, ein gewisses Vertrauen einzuschütten. Österreich habe gewartet und gewartet und nichts anderes bekommen als Verprechungen und Almosen. So wie bisher, könne es nicht weitergehen.

W.T.B. Wien, 9. Juni. (Drahtbericht.) Anlässlich der Katastrophen schreibt die „Volkszeitung“: Die Unmöglichkeit der eigenen nationalen Existenz Deutsch-Österreichs ist heute so allgemeine Überzeugung Europas, wie die Erkenntnis von der Unmöglichkeit der deutschen Schuldentilgung von 132 Milliarden Goldmark. Österreich muß endlich geholfen werden oder es muß ihm der Anschluss an das Deutsche Reich freigegeben werden. Ältere Reden und unser Glend, alsbald bedenklich mit der Not und dem Glend des übrigen Europas, sind bis zur Hörschwelle gekommen. So daß eine Verschärfung kaum mehr denkbar ist und das es endlich einmal besser werden muß.

Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung in Wien.

D. Wien, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Arbeitslosenunterstützung ist von bisher täglich 940 Kronen auf 1400 Kronen erhöht worden. Gleichzeitig steigt der Preis für ein Zweifundbrot von bisher 960 auf 1400 Kronen, der Rindfleischpreis um 1000 Kronen für das Kilogramm, auf über 7000 Kronen.

Sitzung des Reichskabinetts.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das Reichskabinett trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der es sich mit einigen neuen Vorlagen befaßte.

Dr. Wirth und Rathenau in Stuttgart.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Wie wir erfahren, hat sich Dr. Rathenau gestern abend nach Stuttgart begeben, wo inzwischen auch Reichskanzler Dr. Wirth eingetroffen ist. Beide werden am Samstag oder Sonntag wieder nach Berlin zurückkehren.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt an, daß eine Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Äußern über wichtige aktuelle Fragen der Außen- und Innenpolitik stattfinden wird. Auch der badische Staatspräsident wird in Stuttgart amwiegend sein.

Der Reichspräsident in Grevenbroich.

W.T.B. Grevenbroich, 8. Juni. Der Reichspräsident ist zu einem etwa dreiwöchigen Erholungsurlaub hier eingetroffen und hat im Anwesen von Wäldchen Wohnung genommen.

Zum Schutze des Reichspräsidenten in München.

W.T.B. München, 9. Juni. Die „Münchener Post“ schreibt unter der Überschrift „Zum Schutze des Reichspräsidenten“ die Bemerkung des Abg. Auer in seiner Rede, die Münchener Sozialdemokratie werde den Reichspräsidenten bei seinem Besuch in München gegen nationalsozialistische Pläne schützen, wenn die bayerische Regierung dazu zu schwach sei, finde in ganz Bayern lebhaften Widerhall. Namentlich aus dem Oberland seien unmittelbar „Münchener Post“ zahlreiche Zuschriften eingegangen, in denen die Oberländer erklärten, daß sie auf Anruf jederzeit gern bereit seien, zum Schutze des obersten Repräsentanten der deutschen Republik herbeizutreten.

Der Kampf um die Getreidemenge.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die seit längerer Zeit zwischen dem Reichsfinanzministerium und den landwirtschaftlichen Organisationen schwelenden Verhandlungen über die Frage der Getreidemenge wurden vorgestern laut „M. T.“ im Ernährungsministerium fortgesetzt. Es wurden noch keine Beschlüsse in den Beratungen gefaßt. Gestern vormittags begannen erneut die Verhandlungen über die Vorschläge, die darauf hinauslaufen, einen Weg zu suchen, um eventuell ohne Umlageverfahren auszukommen. Im allgemeinen ist, wie das Blatt schreibt, die Frage der Getreidemenge im Augenblick noch ungeklärt.

Br. München, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der bayerische Landwirtschaftsrat hat zu der Frage der Getreidemenge in seiner Vollversammlung bühnengedung Stellung genommen, wenn die Preisfrage eine richtige Lösung finde und vor allem die Umlageverteilung nicht mit einem so großen und ungerechten Maßstab wie im Vorjahr bemessen werde, werde die Landwirtschaft ihrer Zukunftsangemahnte auch für die Aufbringung derjenigen Getreidemengen Sorge tragen, die unbedingt notwendig sind, um wenigstens der bedürftigen Bevölkerung das notwendige Brotgetreide zu liefern.

Seite 2. Freitag, 9. Juni 1922.

Der Erzberger-Mord vor Gericht.

M. Offenbach, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In der Nachmittagskammer am Donnerstag wurde die Beweisführung der Mordtat Erzberger in Griesbach beobachtet und ihm nachgestellt hatten. Einem Knecht, der als Kurier in demselben Hause wohnte wie Erzberger, fiel es mehrere Tage vor dem Mord auf, daß zwei junge Herren, auf welche die Beschreibung von Schulz und Lilienstein paßt, jeden Morgen gegen 8 Uhr am Kurhaus vorbeizogen und zu den Fenstern emporliefen. — Ein Zeuge beobachtete, wie zwei junge Leute, die sehr gut gekleidet waren, dem Abgeordneten Erzberger, der sich in Begleitung mehrerer Damen befand, in etwa 50 Meter Abstand folgten. — Eine Witwe Wirth aus Mannheim beobachtete die beiden Täter, als sie auf dem gegenüber dem Kurhaus vorbeiziehenden Höhenwege, von dem man in das Zimmer Erzbergers sehen konnte, auf und abgingen. — Die Beweisführung führte dann nach der Hauptstadt Ungarns, weil mehrere andere Zeugen noch nicht erschienen waren. Ein Kriminalinspektor schilderte, wie ein Reichsdeutscher im November 1921 zwei junge Herren beobachtete; er folgte den beiden in eine Frühstücksstube, wo der eine der beiden den anderen auf eine Notiz in der Zeitung aufmerksam machte. Wie der Zeuge später feststellte, handelte es sich um eine Notiz über Lilienstein. Am 20. Dezember 1921 besaß der Reichsdeutsche den beiden Herren zufällig wieder auf der Straße. Da er inwieweit die Bilder von Schulz und Lilienstein gesehen hatte, liefen ihm die beiden sofort auf. Er verfolgte sie bis zum Volkstempel und konnte die besonderen Kennzeichen der Täter feststellen.

Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß Schulz und Lilienstein von Mitte November bis zum 22. Dezember in Ungarn in den verschiedensten Hoteliers wohnen unter verschiedenen falschen Namen. Am 22. Dezember, kurz nachdem die beiden Täter im Parkhotel von Budapest von Volkstempel kontrolliert wurden, erschien bei den beiden ein Herr, mit dem sie sich etwa eine halbe Stunde lang im Hotelzimmer einführten. Nachdem der Herr fortgegangen war, reisten die beiden Täter von Budapest ab. Seit dieser Zeit ist jede Spur von ihnen verloren, obwohl die deutschen Kriminalbeamten noch in mehreren ungarischen Städten nach ihnen fahndeten. Verkäufer in einem Kleidergeschäft, wo Lilienstein einen Überzieher für 6000 Kronen kaufte, Friseur und Hotelkassier erklärten auf Grund der ihnen vorliegenden Photographien mit aller Bestimmtheit Schulz und Lilienstein wieder zu erkennen, so daß kein Zweifel darüber besteht, daß sich die beiden im November und Dezember 1921 in Budapest aufgehalten haben.

Nach weiterer unwissenschaftlicher Beweisführung wurde die Nachmittagskammer geschlossen. — Am Freitag findet ein Lokaltreffen in Griesbach und Oppenau statt.

Dr. Pittinger entflohen.

Br. München, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Dr. Pittinger, der Organisator der bayerischen Separatistenbewegung, hat sich, wie die „Münchener Post“ erfährt, seiner Aburteilung durch das Reichsgericht durch die Flucht entzogen.

Der Kasseler Attentäter verhaftet?

Br. Kassel, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In einer Wirtschaft wurde gestern ein junger Mann, der sich durch Lebensart verdächtig machte, unter dem Verdacht, das Attentat auf Scheidemann ausgeführt zu haben, verhaftet.

Hirschfeld nicht gestraft.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Mutter des noch in Haft befindlichen Fabrikanten Otto v. Hirschfeld teilt dem „B. T.“ mit, daß ihr Sohn sich am 13. Mai freiwillig der Staatsanwaltschaft 1 gestellt habe und sich auf seinen Wunsch im Gefängnis Tegel befindet; er sei keinesfalls gestraft.

Die Ostpreußenreise Hindenburgs.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Von ausständiger Seite wird mitgeteilt: Im Anschluß an seine Reise durch das Kampfgebiet im Süden von Ostpreußen hält sich Generalleutnant v. Hindenburg am kommenden Sonntag in Königsberg auf. Bei dieser Gelegenheit wird von Vereinen und Verbänden eine Reihe von Vereinstatuten verlangt. Nach dem Urteil der hierfür maßgebenden Stellen des Reiches und der Presse müssen diese Vereinstatuten als politische bezeichnet werden. Infolgedessen haben sich Angehörige der Reichsarmee an vielen Vereinstatuten gemäß § 35 des Reichswehrgesetzes nicht zu beteiligen. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen sich die Angehörigen des früheren Heeres nicht in Uniform beteiligen.

Peter der Große.

(Zu fernem 200. Todestag, 9. Juni.)

Peter der Große bedeutete Rußlands Schicksal wie heute Lenin. Der Zar, der „gekrönte Revolutionär“, wandte das nach Osten gelehrte Wissen Rußlands Europa zu und vollzog damit die größte Umwandlung des Reiches, rief die Rußen in eine Bahn, die die ungeheuersten Folgen hatte. Peter, der „ungekrönte Zar“, hat noch tollkühner die westlichen Ideen in „Dach-Zar“ verwirklicht wollen; aber es scheint fast, als ob er das Gesicht des „Mitternachts-Rußland“ wieder nach Osten zurückgedreht hat. In die Unklarheit, in die Wirnis, ins Chaos. Peters Reform, die Rußland zu einem geordneten Reich, war eine Revolution, deren Programm das herabstürzende Gestalt der Vorkriegs- und Humanität darbot. Er wollte, wie er einmal zu dem kaiserlichen Gefolgten sagte, „aus Petten Reich machen“. Kein Wunder, daß ihm diese Tat nicht ganz gelang; auch nicht an sich selbst. Er blieb ein Barbar, aber er ist zugleich ein Koloss mit genialen und herrschenden Zügen, eine unerschütterliche Figur der Weltgeschichte, die stets Bewunderung erweckt wird. Alexander Herzen, der große Schriftsteller, hat in seinem Buch „Rußlands soziale Zustände“, das jetzt bei Reclam in guter Übersetzung allgemein zugänglich ist, den revolutionären Charakter der Revolution besonders deutlich hervorgehoben. „Er verurteilt das müßige Dunkel, worin die Person des Zaren gehüllt war“, schreibt er, „und warf die byzantinische Mönchshut, womit sich seine Vorgänger schmückten, mit Widerwillen von sich. Peter I. konnte sich nicht mit der kläglichen Rolle eines christlichen Dämon Dama begnügen, der in verurteilten Gewändern und mit Edelsteinen geschmückt dem Volk von fernem gegolte wurde, wenn er sich gravitätisch von seinem Palast zu der Kathedrale Maria Himmelfahrt und von der Kathedrale wieder zurück in den Palast bewegte. Peter I. erkannte der letzten Unterwerfung die ein einziger Stiefel. Man sieht ihn, den unermüdeten Arbeiter, vom Morgen bis in die Nacht hinein in einfachem russischen Überrock Befehle und Anweisungen geben; er ist Dickschmied und Tischler, Ingenieur, Baumeister und Steuermann. Überall steht man ihn ohne Geiz, höchstens mit einem Adjutanten, durch seinen Wut über die Menge empörend. Peter hielt sich für eine Umgestaltung Rußlands hauptsächlich am holländischen Vorbild, wo er als einfacher Zimmermann „Peter Platanow“ auf den Werften in Zaandam gearbeitet hatte, in der Einrichtung seines Hofes und der Regierung der Staatseinkünfte folgte er deutschen Mustern. Er bekehrte die altgläubige Zerkirche, verbannte die Ritu-

Die Vertretungen des rheinischen Braunkohlenbergbaus gegen die Zerstörung von Bahnanlagen.

W. T. B. Köln, 8. Juni. Der Verein für die Interessen der rheinischen Braunkohlenindustrie und des rheinischen Braunkohlenhandels zu Köln haben folgende Entschlüsse angenommen:

Wir erheben einmütig einen Einspruch gegen die vom Reichsausschuß veranlaßte Zerstörung bereits vorhandener und die Errichtung des Baues wichtiger Bahnanlagen im besetzten Gebiet. Die geforderten Maßnahmen bedeuten die Zerstörung produktiver Werte und die Unterbindung des Wirtschaftslbens am Rhein. Die Verbände protestieren insbesondere nachdrücklich gegen das Verbot des weiteren Ausbaues der Bahnlinie Oertrath-Holheim-Liblar und Dernau, das seit Jahrzehnten projektiert, für einen wesentlichen Teil des rheinischen Braunkohlenverkehrs lebensnotwendig ist. Die Vertretungen des rheinischen Braunkohlenbergbaues erwarten von der Reichsregierung, daß sie allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf gedungen wird, daß der Reichsausschuß von der Durchführung der das rheinische Verkehrsleben und die Weiterentwicklung des rheinischen Braunkohlenbergbaues schwer schädigenden Maßnahmen absteht.

Die Unterhaltungskosten der Besatzungstruppen.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Dem Reichstag ist eine zweite Denkschrift über die Kosten der Rheinlandsbesatzung zugegangen. Die Denkschrift behandelt nur die Ausgaben des alldeutschen Gebietes, also nicht die Kosten, die durch die Besetzung weiterer deutscher Gebiete anlässlich der Sanktionen entstehen. Bis Ende April 1921 waren die entstehenden Kosten für den Unterhalt der Besatzungsarmee auf 1 Milliarde Goldmark angewachsen. Vom 1. Mai 1921 bis 31. Dezember 1921 betrugen die Ausgaben etwa 1 055 655 360 Goldmark.

Die Steuereinnahmen des Reiches.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Zusammenfassung der Steuereinnahmen des Reiches im ersten Monat des laufenden Finanzjahres. Danach betragen die fortgeführten Einkommen- und Körperschaftsteuern insgesamt 8 792 395 822 M., die einmaligen 139 667 178 M. Das Aufkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern beträgt sich auf 3 373 575 721 M. Die sonstigen Einnahmen ergeben 887 315 091 M. Die Gesamteinnahmen an steuerlichen Einnahmen betragen 13 107 125 812 M. Abzüglich der Reichs- und Landesabgabenverwaltung 1 327 179 589 M., die Verwaltung der Reichseisenbahnen 8 997 291 000 M., verbleiben 8 782 645 223 M. Der Stand der kassierten Schulden wird mit 29 804 Millionen Mark angegeben.

Neue Lohnforderungen der Staatsarbeiter und Beamten.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Eine Berliner Korrespondenz glaubt mitteilen zu können, daß noch in diesem Monat die Staatsarbeiter mit der Forderung neuer Lohnforderungen an die Regierung herantreten werden. Auch die Beamten planen eine neue Gehaltsaktion. Wie die Korrespondenz berichtet, hat man sich im Vorstand der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen bereits mit der Frage beschäftigt, noch im Laufe dieses Monats dürften die Großorganisationen zu einer Besprechung zusammenkommen, um ihre Forderungen an die Regierung zu formulieren.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Nach Blättermeldungen ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland so sehr zurückgegangen, daß sie heute geringer ist, als in den Zeiten vor dem Krieg. In Berlin lebten nur noch etwa 19 000 Personen Arbeitslosenunterstützung und in ganz Deutschland zusammen nur noch etwa 39 000.

Beschlüsse der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Br. Berlin, 9. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern mit Unterstützung der Zentrumsfraktion folgende Entschlüsse angenommen:

1. den Magistrat zu ersuchen, sich mit den Reichsstellen in Verbindung zu setzen, um auf die Notwendigkeit der Beibehaltung des Umlageverfahrens hinzuwirken;
2. den Abschluß von Lieferungsverträgen für Kartoffeln herbeizuführen und Maßnahmen zu treffen, um das Auslaufen der Kartoffeln nach der Ernte zu verhindern;
3. die Reichsregierung zu ersuchen, die Zwangsversteigerung wieder einzuführen.

naht und die altgläubigen Sitten, führte westliche Bildung und Kultur, Industrie und Handel ein. Am vollständigsten mit dem alten Rußland zu brechen, sagt Herzen, „denk ich Moskau, gab den orientalischen Charakter auf und demokratie hinfür einen Haufen des westlichen Meeres, wolle ich den Kaiserthron annehmen. Peter der Große war ein beherzogter Protest gegen das alte Rußland; er stand in einem völligen Widerspruch zu den Sitten des Landes durch seine ganze Lebensweise. Ein Freund rauchender Bergmännchen, stellte er sie am besten Tag zur Schau. Wie oft sah Petersburg mit Tagesanbruch seinen Kaiser nach einem langen Schlaf unter den Wirbeln des Ungeheuers und des Aus-Baumens eine Trümmer nehmen und den Appell klagen inmitten seiner mehr oder weniger auf den Füßen schwebenden Minister. Ein andermal sah man ihn in Begleitung von Mäusen, selbst kostümte, in den Straßen herumlaufen. Der Umwurf der Bolzen über das höchste, als er ihnen wie im Orient eingeschlossenen Frauen und Töchtern gab, an solchen Festen teilzunehmen.“

Der Haß des alten Rußland gegen den Kaiser, der sich schon zu seinen Lebzeiten in blutigen unerbittlichen Kämpfen äußerte, hat immer weiter gewuchert, bald unter der Ähre glühend, dann in blassen Klammern anwachsend. Es war der große „petrarchische Feind“, die Zerstörung des russischen Schicksals in eine ihm fremde Bahn, die die Vorkriegszeit so hoch in einem kulturellen Ansehen erhob. Den Glanz, den Peter der Große als das Symbol des Westens, durch dessen Einwirkung die Naturkraft Rußlands gewonnen wurde. Aber Peter ist doch ein Urwurm gewesen, hat auch den Traum eines neuen asiatischen Reiches gezeugt und uns erachtet er, verurteilt in dem Rußland, mal des von ihm auf dem Boden gestampften Petersburger als der „eigenen Kultur“ des berühmten russischen Gedächtnisses, wie der gewalttätige Ausbruch der unerbittlichen Taten dieses heute so kluger geistigen Landes, so und süßlich, aber zugleich einfach und kindlich, Lebenswunder und humorvoll, während in seinen ewigen Ecken und Fragen, dümmlich in seinem erhabenen Bollwerken. Die Lust an der Arbeit, der unermüdeten Tätigkeit, das war der innere Kern von Peters Werk. Erinnere dich an seinen „Historischen Ansatzen“ ein wunderbares Bild des „Großen“ am Ende seiner Karriere, das der bewacht einen historischen Zug, indem er erzählt, daß der Zar nie ganz, sondern immer halbiert. „Das Leben vergeht schnell, wie es zu sagen, und wir haben noch viel zu tun.“ Immer wieder mahnt er in seinen Briefen, man solle sich an keine Feinde setzen mit dem russischen „Logos“ antworten, d. h. alles auf die lange Bank schieben, sondern man

Lord Northcliff über seine Deutschlands-Fahrt.

D. London, 10. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Lord Northcliff, der Herausgeber der „Times“ und der „Daily Mail“, schreibt jetzt in diesen Zeitungen die Eindrücke, die er von seiner Reise durch das Rheinland gewonnen hat. Er beginnt damit, daß ihn schon beim Überschreiten der Grenze durch den elegant gekleideten Zollbeamten ein freundlicher Gruß bereitet wurde. Deutschland selbst zeigte sich im besten Lichte. Besonders auffallend sei die Menge der werdenden Mütter, die er nirgends in so großer Anzahl und so stolz gesehen habe. Dazu schreibt er: Seit der Abschaffung der Armee hat man den jungen Männern gesagt, geht heim und meidet die Bevölkerung; offenbar erfüllen sie jetzt ihre Pflicht. Selbst in Japan und in Rußland sieht man nicht so viele Kinder, die so sorgfältig gepflegt sind als hier und alle sind weit besser angezogen als je zuvor. Die kleinen Läden der Dörfer sind gefüllt mit guten Waren. Überall sieht man neue Häuser. Northcliff sagt, daß ihm ein rheinischer Baumeister erklärt habe, das deutsche Baugewerbe sei niemals so gut beschäftigt gewesen als gegenwärtig. Das einzige Hemmnis wäre der Mangel an Ziegelformen und sonstigen Baumaterialien. Der deutsche Baumeister streckte mit seiner Hand hin, aber da ich keinem Deutschen die Hand schüttelte, zog er sie zurück, schlug mit den Fäusten zusammen, verbeugte sich und ging fort.

Eine Erklärung Bondens in der Reparationskommission.

W. T. B. Paris, 8. Juni. Nach einer Meldung des „New York Herald“ hat in der gestrigen Sitzung der Reparationskommission, in der die Antwort an den internationalen Anleiheauschuss beschlossen wurde, der nicht mitabstimmende amerikanische Vertreter Bonden sich an der Diskussion beteiligt, indem er eine kurze Erklärung des Inhalts abgab, daß das amerikanische Publikum es unvernünftig wäre, wenn der Anleiheauschuss bei der Untersuchung der Reparationsfrage, wie er es für nötig hält, in irgend einer Weise behindert würde. Diese Erklärung wurde auf alle Mitglieder der Kommission Eindruck gemacht zu haben.

Wie kann man Deutschland zum Zahlen bringen?

W. T. B. Paris, 9. Juni. Das „Echo de Paris“ schreibt in einer Betrachtung über die Beratungen des internationalen Anleiheauschusses, es bleibe nur die Erörterung der Frage übrig, wie man Deutschland zum Zahlen bringen könne. Gewiß sei das kein leichtes Unternehmen; aber man werde es durchführen, wenn man sich entschlossen sei, jede Opposition zu beseitigen, und wenn man die besonderen Interessen zum Stillstehen bringe, die den Sachverständigen und der Befähigung deutscher Arbeiter ein Hindernis bereiteten. Ministerpräsident Poincaré habe vorgeschlagen von den neuen, nur so lange vernachlässigten Zahlungsmethoden abzusehen. Das „Echo de Paris“ hofft, daß er dafür Sorge trage, daß der Geheimrat, der seit dem März auf Beratung war, notiert werde, ohne den das durchgelebene und korrigierte Wiesbadener Abkommen nicht in die Erscheinung treten könne.

Die Reise des Garantienauschusses nach Berlin.

W. T. B. Paris, 9. Juni. Wie das „Journal“ mitteilt, reist der Garantienauschuss am kommenden Dienstag nach Berlin. Es begeben sich dorthin für Frankreich Maucier und Minotte, für England Remball Cook und Keith Rob, für Italien Damelio und Gratiadio, für Belgien Bemeimans und Frichs.

Der französische Vertreter im Haag.

W. T. B. Paris, 9. Juni. Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, wird die französische Regierung bei den ersten Beratungen im Haag, die am 15. Juni beginnen, durch ihren Botschafter im Haag, Charles Benoist, vertreten, dem man einen oder zwei Sachverständige für russische Angelegenheiten beilegen werde.

Amerika und Sowjetrußland.

W. T. B. London, 8. Juni. Der Solicitor General der Vereinigten Staaten, Bed. erklärte gestern oberd auf einem ihm zu Ehren gegebenen Essen: „So lange Lenin und Trotzki das Schicksal des unglücklichen Rußland bestimmen, wollen wir, so wahr Gott lebt, nichts mit ihm zu tun haben.“

Aus Kunst und Leben.

* 52. Tonkünstlerfest in Düsseldorf. Aus Düsseldorf wird uns geschrieben: In Düsseldorf findet gegenwärtig das 52. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins statt, das eine ganze Reihe bemerkenswerter Veranstaltungen, symphonische Werke und Lieder und als Höhepunkt die Uraufführung einer Oper „Annelise“ von Carl Ehrenberg brachte. Von den symphonischen Dichtungen sei vor allem rühmend die Symphonie Nr. 5 in G-Dur von Erhard Straßer genannt; sie erwies sich als ein ungemein fein entwickeltes, sehr futuristisches Werk, das vielleicht teilweise ein wenig zu verführerischem Klang, um letzte Befriedigung auszuweisen. So erhielt harter Beifall. Der russische Komponist Karl Dörwisch wurde mit einer symphonischen Ouvertüre in E-Moll Op. 5 ausgezeichnet. Das Werk arbeitet eigentlich nur mit einem einzigen düster-schweren Thema und entwickelt durch diese Einförmigkeit sehr reich und verformte Logik, so daß am Ende mehr Mühsal als Beifall sich bemerkbar machte. Recht ein Sinnbild unserer Zeit hat schließlich die symphonische Ouvertüre für großes Orchester Op. 46 von Mosz Haba. Der Komponist arbeitet, alle Traditionen vernachlässigend, mit geradezu grotesken Tonverhältnissen. Große Dissonanzen zerreißen das Ohr und peinigen die Nerven, das Werk steht dabei auf hoher Anforderung an das Orchester. Generalmusikdirektor Prof. Bangner brachte die drei Werke mit seinem Orchester zu bewundernder Wiedergabe. Auch da, wo jedes Bemühen vergeblich war, zeigte er das Beste herauszubringen, und erntete für seine Bemühungen den besten Beifall. — In einem Kammermusik-Formittag brachte eine Sonate für Klavier und Violine in C-Dur von Paul A. West am meisten an. Der Komponist, der ebenfalls auf modernen Wegen geht, hat viel Erfahrung, die manchmal sogar leicht ins Eklatäre umschlägt, die aber ungemein angenehm ist, das Ohr fängt. Da Duvert Haba und Johann Gama

Bekanntmachung.

In Wiesbaden betragen die bahnamtlichen Kollgebühren ab heute:

	Zone I	Zone II
1. Güter:		
Für je angefangene 50 kg	15 Mk.	19 Mk.
Mindestsatz	16 "	20 "
1. Frachttgut:		
Bis 1000 kg für je angef. 50 kg	13 "	19 "
Mindestsatz	14 "	20 "
Über 1000 kg für je angef. 50 kg	11 "	17 "
Zuschläge wie früher.		

Wiesbaden, den 8. Juni 1922. F149
Eisenbahn-Verkehrsamt.

Ämtliche Ausschreibung.

Das Städtische Hochbauamt veröffentlicht in Nr. 66 des Amtsblattes vom 10. 6. 22 eine Ausschreibung über die Ausführung der äußeren Verputzarbeiten für 7 Stielhauswohnhäuser an der Kellerstr. Wiesbaden, den 7. Juni 1922. F273
Der Magistrat.

Hausbrand.

Die Marke 6 der Brennstoffkarte 1920/21 wird sofort zur Beförderung freigegeben. Zur Ausgabe gelangen zwei Zentner Brennstoff je nach den Vorräten bei den Kohlenhändlern. F273
Wiesbaden, den 7. Juni 1922
Der Magistrat.

Öffentliche Mahnung.

Alle rückständigen Gemeindesteuern und Abgaben (Nachveranlagung von Hausmüllabfuhr, Kanalbenutzungs-, Sandfangreinigungs- Gebühren und Gewerbesteuer), sowie Wohnungsbaubeiträge für das Steuerjahr 1921 und Hundesteuer für das erste Halbjahr 1922 sind bis zum 15. d. M. zu entrichten. Nach dieser Frist beginnt die Zwangsversteigerung. Mahngebühren sind vom Tage dieser Bekanntmachung ab fällig. F269
Wiesbaden, den 8. Juni 1922.
Städtische Steuerkasse.

Montag, den 12. d. M., vormittags, sollen die Grasnutzungen der Feldwege, Gräben u. Böschungen in den Distrikten Leberberg, Schöne Aussicht bis Tennenbach und Sonnenberger Str. versteigert werden. — Zusammenkunft vormittags 8 Uhr am Ausgang der Schumannstraße. F273
Wiesbaden, den 8. Juni 1922.
Städtische Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten.

Dienstag, den 13. d. M., vormittags, sollen die Grasnutzungen der Feldwege, Gräben u. Böschungen in den Distrikten Landgraben, Schöln, Kleinfeldchen, Rab, Schiersteinsberg bis Biebricher Straße versteigert werden. — Zusammenkunft vormittags 8 Uhr vor dem Güterbahnhof an der Dohmeimer Str. F273
Wiesbaden, den 8. Juni 1922.
Städtische Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten.

Samstag, den 10. Juni 1922, abends 8 1/2 Uhr, Eintritt frei! Phyzum I, Schloßplatz Eintritt frei! Arbeitsgemeinschaft für religiöse Erneuerung Vortrag, Walter Gradenwig:
Das Gotteserlebnis im Wandel der Menschheitsentwicklung.
Eine Betrachtung über Religion für alle Denkenden unter ihren Verächtern.

Berein „Naturschutzpark E. B.“
Sonntag: Abfahrt Wiesbaden 7.10 bis Eiserne Hand. Dohheim 7.30 Hand.
Wanderung über hohe Wurzel, Wambacher Mühle, Hantskopf, Erbacher Kopf, zum Rhein. F381
Naturfreunde, die die Bezeichnungen des Vereins unterstützen wollen, willkommen.
Treffpunkt: Eiserne Hand.

Klein-Europa

Langgasse 32/34.

Samstag, den 10.
und Sonntag, den 11. Juni:
**Original
Wiener Prater-Fest!**

Gummibesohlung

Herrensohlen, fertig aufgemacht, Mk. 40.—
Damensohlen, fertig aufgemacht, Mk. 35.—

Goliath-Schuhgesellschaft

Michelsberg 18. Telefon 6074.

Ungeziefer-Bernichtung

durch Verurs-Kammerjäger Schmitt, Bleichstraße 31, Part. Kellert. fachm. Institut am Blafe. Ferner die wirksamsten Mittel gegen alles Ungeziefer in Haus u. Hof, an Menschen u. Tieren.

Firma Adolf Harth

Empfehle:

Auslands-Zucker

noch sehr preiswert, wieder eingetroffen.

Zuckerhonig (Kunsthonig) 10.50
1-Pfd.-Paket Mk.

Obsttraut, gemischt, 7.50
Pfund Mk.

Sirup, schmach., billiger Brotaufstrich, 14.50
in 2-Pfd.-Dose mit abnehmbarem Deckel Dose Mk.

Malzextrakt in 1-Pfd.-Dose Mk. 7.50

Tafel-Margarine

(Ersatz für teure Butter) ungeeignet, ganz frische Ware, in Pfd.-Paketen

Aha, prima zu noch zu sehr
Aha, extra prima günstigen Preisen

sowie

Schweine-Schmalz

garantiert rein, feinstes amerikanisches.

Ochsenfleisch

in Sele, saftig und aromatisch (in Weißblechdose), Inhalt ca. 400 Gramm, Dose 26 Mk.

Sehr zu empfehlen für Touristen, da auch kalt genießbar.

Hochfeines Salatöl sowie Rüböl

(prima Badöl) empfehle zu äußerstem Preise.

Steril. Vollmilch große Dose Mk. 17.50

Kakao (amerik., garantiert rein) Pfd. Mk. 29.—

Kakao in Paketen zu Mk. 40.—, 20.—, 16.—, 9.50

Mit besonders preiswert empfehle:

Dentische Condit-Schokolade 100-Gr.-Tafel Mk. 3.50

nur solange Vorrat reicht,

ebenso **Ruß- und Vollmilch-Schokoladen**, **Malzbombons**, **Drops**, **Bombons** billigst.

Neu aufgenommen:

Erfrisch. amerikan. „Lemon-Drops“
rein kandis, mit Fruchtgeschmack, empfehlensw. für Ausflügler.

Kaffee-Ersatz-Mischung

wohlschmeckend und bekömmlich, bestehend aus ca. 25% Bohnenkaffee und 75% reinem Getreidekaffee

1/2-Pfund-Paket Mk. 10.—

Malzkaffee lose . . . Pfund 8.50
in Paketen, Pfund 9.50

Bandnudeln, **Makkaroni**, **Suppennudeln**, **Pflaumen**.

Maggi-Würze und **-Würfel**. 628

Speise-Kartoffeln

gefunde, gut kochende Ware, Pfund Mk. 2.50

23 Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.

**Bad
Schlangenbad!**
„Kaiserhof-Terrasse“
Vornehmes Restaurant und Café.
Sonntag, 11. Juni,
4 Uhr nachmittags: 8 Uhr abends:
**Erstklassiges
Künstler-Konzert**
Exquisite Küche
Gut assortierte Weinkarte
Eigene Konditorei.
Besitzer: JOSEF BREMSER
Tel. 11 : : Tel. 11

Maistkalbfleisch nur 48 Pf. 48 Mk.
Schweinefleisch v. klein. Schwe. Pf. 40 Mk.
Prima Schweinefleisch Pf. 50—56 Mk.
Porkopf, gut geräuchert 1/4 Pf. 12 Mk.
Extra feine Leberwurst 1/4 Pf. 12 Mk.
Leber- und Blutwurst, geräuchert 1/4 Pf. 8 Mk.

Mehlgerei Friedrich Straub
Bertramstraße 17. — Telefon 2080.

Empfehle aus früher hiesiger Schlachting:
Prima Ochsen-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch,
sowie prima Kalbsköpfe, Lunge, Leber zu den
billigsten Tagespreisen.
Ferner ausl. Gefrier-Ochsenbuden Pf. 22 Mk.

Groß-Mehlgerei Hirsch
61 Schwalbacher Straße 61.

Mehlgerei Edingshaus
Adlerstraße 40. Nur Samstag:

Frish geschlachtete Hammel-Lungen,
Leber und Köpfe billig.

Reh! Reh!
Rehrücken Mark 60.— per Pfund
Rehfeulen Mark 60.— per Pfund
auch im Auschnitt.
Wild- und Geflügelhandlung Jaf. Häfner
Marktplatz 1. — Telefon 111.

Elektr. Kochtöpfe,
Platten, Herde, Bügelisen,
Haartrockner.
Flack, jetzt: Luisenstr. 25,
gegenüb. d. Realgym.

Billige Schuhe!
Selten schöne, gediegene und dauerhaft gearbeitete
Damen-Halbschuhe, weiß,
bestes Leinen, gute genähte Sohlen,
nur 180 Mk.
Spangenschuhe nur 153 Mk.
Graue Wildleder-Halbschuhe
nur 400 Mk.

Goliath-Schuhgesellschaft
Michelsberg 18. Telefon 6074.

Achtung! Achtung!
Strickjacken 480 Mk.
liefert trotz außerordentlich billigen Preisen
nur reinwollene Ware
Strickerei Krenzer, Blücherstr. 3, Mittelh. P.

Dr. Hirsch
von der Reise zurück
Mainzer Straße 2.
Telephon 3682.
Schulranzen
für Knaben u. Mädchen.
Schulmappen.
Nerosstr. 8
Viktor Donsaß, 413

Anzüge
Heute
abends
8 1/2 Uhr
„Tarnge-
sellsch-
schaft“
Schwalbacher Straße 8
Mitgliederversammlung.
Berta Heimberg-Frankf.
spricht über
Frauenarbeit
u. Tarifvertrag.
Neue fertige Herren-
Anzüge
sowie gestr. Hosen, gut
und billig bei
Herrnhaare u. angel.
Schnitzergasse 17, 1
Friedr. Haarestraße 17, 1
Kronenstraße 17, 1

Walkmühl-
Brauerei.

Rheinische Kartonnagen- u. Faltschachtelfabrik

Fernsprecher
1569.

American Line.

Regelmäßige Passagier- und Frachtdampfer
Hamburg - New York.

Passagierdampfer:		
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	17. Juni
Doppelschraubendampfer	„St. Paul“	24. „
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	8. Juli
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	15. „
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	22. „
Doppelschraubendampfer	„St. Paul“	29. „
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	12. Aug.

Frachtdampfer:

Hamburg-Baltimore, Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia usw.

Auskunft erteilen:

American Line

Hamburg, Börsenbrücke 2,

oder: Born & Schottenfels, Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden.

Gemeinnützige Verkaufsstelle

für

Wertgegenstände aus Privatbesitz
Kodbrunnenhalle.Gold- und Silbersachen, Uhren, Bestecke,
Porzellane, Schildpatt- u. Elfenbeingegen-
stände, Schals, Decken, Handarbeiten aller
Art, Bilder etc.Täglich für den Verkauf geöffnet
von 10—1 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung!

Mache hierdurch der alten Stammkundschaft des väterlichen
Geschäftes, den Herren Architekten und Hausbesitzern, sowie der
Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich dasselbe unter den
gleichen Grundsätzen und Verbürgung für

erstklassige und preiswerte Arbeit

weiterführe. Ich bitte, das meinem Vater seit 35 Jahren geschenkte
Vertrauen auf mich übertragen und mich durch Aufträge unterstützen
zu wollen.

Hochachtung

A. Kern, Maler- u. Tünchergeschäft
Ausführung aller Maler- und Lackierarbeiten, Dekorations- und Reklamemalerei.

Herrschaftsmöbel

ganze Einrichtungen, einzelne Stühle, Nachlässe, Teppiche, Porzellane, Aufstellischen,
Wälder usw. kauft gegen sofortige Kasse. Streng diskret.Tel. 3253. Zimmermann 18 Nerostr. 18
Taxieren für Herrschaften kostenlos.

Weingroßhandlung,

welche den Vertrieb nur erstklassiger Rheingauer Weine betreibt, sucht
zur weiteren Ausdehnung stillen oder tätigen Teilhaber mit einem
Kapital von

einer Million Mark.

Offerten unter G. 398 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Herbert.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hocherfreut anHans Gallo und Frau,
Hildegard, geb. Reichwein.WIESBADEN,
Alexandrastraße 10.z. Zt. „Anna-Margarethenhaus“
Dombachstr. 24.
7. Juni 1922.

MAINZ

ZEUGHAUS - RHEINSTRASSE.

EINE SAMMLUNG

FRANZÖSISCHER GOBELINS

AUS DEM XVII UND XVIII. JAHRHUNDERT.

TÄGLICH GEÖFFNET VON 10—6 UHR, VOM 15. JUNI BIS 15. AUGUST.

EINTRITTSPREIS 5 MARK.

F295



CHR. NÖLL

UHREN U. GOLDWAREN

LANGGASSE 16

Zahn-Praxis

Königsplatz 16, im Hause
Eimers. Nächtliche Zahn-
sprechstunden wochentags
9—12 u. 2—4 Uhr, außer
Samstag nachm.

Künstliche Gebisse

aus bestem Friedens-
material. Anfertigung klein-
ster Gebisse und Reparaturen
an einem Tage. Gebisse
unverwundbar. Schnellstens.

Kronen und Brücken

aus Hartem 22- u. 20far.
Gold und aus Platin
Altes Gold und Platin
wird angerechnet.
Seltene Restaurationen.
Behandlung von Zahn-
krankheiten.

Gute Herren-Stoffe

3x150, 1000 M., 1 r.
Ballerstein, 120x50, 1
ell u. 1 hlla. Rad für
Schubkarren zu verkaufen.
Schreiber, Dohdestr.
Hedricher Landstr. 1.

Schlafzimmer

belleid, m. Glas, Marm.
u. Holz-Matt. neu, eich.
Bettzimmer, sehr schön
u. hll. Friedr. Arb. da
Bettzimmer in Eichen,
hochel. u. nuch. pol.
echte Tisch-Küche, 2 Schr.
mit Eisol. da. Tisch m.
1 Schr. u. Bora-Tonnen-
Garnitur, Abornl. Küche,
2 Schr. u. Tisch-lad., 1
Schr.; fern. eine Küchen-
Kleider- u. Wäschez. mit
u. ohne Marm.
u. Spiegel, Nachtl.
bll. neue Deck. Kissen
u. Matt. eich. u. Holz-
Kinderbett. Schreibt. f.
Kochschreib-Bult. Sessel,
Divan, Chaisel. u. vieles
and. sehr bill. zu verk.
Höbelslager u. Schreiner
Karl Graubner,
Adlerstr. 3.

Habe einen prima

Spelerling-

Apfelwein

im Anstich u. empfehle
denselben als vorzügl.
geeignet zur sowie.

Beerenweine

Traubenweine

Cognac — Danborner
Steinhäger — Liköre
billigst. 481

Himbeersaft

gebe wegen Ersparnis
der Fracht besonders
billig ab. Geeignet für
Händler u. Wiederverk.

Fritz Henrich

Obstweinkellerei
Blücherstr. 24. Tel. 1914

Starker Koffer,

85x60x60, zu verk.
M. Sahler, Querstr. 2. 11

Konzertflügel

zu verkauf. Anfragen
an B. Jörn, Frankfurt,
Grüneburgweg 21

Desimalwaage

zu verk. Reiter, Edel-
beistr. 36. Gb. 3.

Für Landhäuser!

In Geranien,
Fuchsia u. Begonien
abgegeben in d. Gärtnerei
Blatter Str. 174.

Hurra!

Habe ein Pfingstbrüderchen
bekommen.

Heinz Hanns Breker.

Stadt. Krankenhaus. Wiesbaden, Lanstr. 18.

J. H. van Aalst

Clara van Aalst

geb. Bartscherer

Vermählte.

Malang
(Java)

Wiesbaden

Juni 1922.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche
anlässlich unserer Silber-Hochzeit und Doppel-
Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichen Dank.

Familie A. Reinmann

Karl Odenheimer und Frau

Tilly, geb. Reinmann

Ludwig Speth und Frau

Ella, geb. Reinmann.

Suche zu kaufen für eine
einfachere Land- u. Genoss-
einsparung:1 Schlaf. bis M. 15 000,
1 Speise. bis M. 15 000,
10—12 eins. Betten,
div. Kleiderk. u. Wäsche-
kommoden u. Nachtlische,
pers. Wandspiegel, drei
Teppiche, ca. 24—34,
1 Piano, versch. Weika-
Waldgarn, Gardinen
usw.Offerten unter G. 372 an
den Tagbl.-Verlag.Extra hohe
Bezahlung!Kaufe stets Klappwagen
mit und ohne Verbed.
Vollkarte genügt.Karl Petri,
Frankenstr. 26.Gebrauchte, a. defekte
Herrn- u. Damenfahrz.
zu kaufen gesucht.

Haußmann, Dohd. Str. 88.

Verloren.

Vom Theater bis Hotel
„Schwarzer Fod“ eine
Silberne Tasche(Bentel) und ein gold.
Armband (Schlavenring)
verloren. Gegen gute Be-
lohnung beim Vorbr.
des ob. Hotels abzugebenEine Kinder-Sandale
a. d. Wege von Unter d.
Eichen bis Weststr. 40, 2.d. d. Anf. verl. Gen. Bel.
abgab. Weststr. 40, 2.Gute Belohnung!
Richtiger,
Schwarz. abg. gekommen.

Bilbert, Dambachstr. 8, 3.

Al. Frankl. weißer Fox
brauner Kopf u. gelb.
entlaufen. Gegen Belohn.
abgab. Dohd. Weststr.
40, 2.

Fräulein Adele Klobisch

wurde von ihrem Leiden durch einen sanften
Tod erlöst.

Ihre Bekannten.

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 1/2 Uhr
auf dem Südfriedhof.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 3 1/2 Uhr entschlief sanft
nach längerem Leiden mein herzenguter
Mann, unser treuherziger Vater, Schwieger-
vater, Bruder und Schwager

Herr Josef Schmelter

im Alter von 66 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Therese Schmelter, geb. Borland

Richard Schmelter u. Frau, Dohd. geb. Schmelter

Wiel Schmelter

Hermann Weiser u. Frau, Dohd. geb. Schmelter.

Charlottenburg, Wiesbaden (Barstr. 13).

Die Beerdigung findet am Samstag, den

10. Juni 1922, nachm. 3 1/2 Uhr, statt.

Dankeagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unserer lieben,
unvergesslichen Schwester, **Wienchen Bopp**
sprechen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten
Dank aus. Ganz besonders denen, die ihr
in ihrer schweren Krankheit so hilfreich und
herzlich zur Seite standen, sowie für die
schönen Kranz- und Blumenpenden und den
erhebenden Grabstein.

Die trauernden Geschwister.

Wiesbaden, den 8. Juni 1922.

Dankeagung.

Nur auf diesem Wege.

Herzlichen Dank allen Lieben, welche
unserem teuren Entschlafenen die letzte Ehre
erweisen haben, sowie für die schönen Blumen-
penden. Ganz besonderen Dank seinen lieben
Kollegen, Beamten und dem Vorstand des
Versorgungsamtes Wiesbaden, sowie dem
verehrlichen Rittersklub und Herrn Warrer
D. Schloß für seine tröstenden Worte.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Helene Better

und Kinder.

Wiesbaden, 9. Juni 1922.

Die Lage in Oberschlesien.

W. T. B. Bentzen, 9. Juni. Über die Lage in Oberschlesien wird folgender Bericht von gestern abend 8 Uhr veröffentlicht: Nach Berichten aus Katowice ist die Besdon-Hütte bekannt, daß sie wegen der durch die Drohungen veranlaßten Abwanderungen von Kohlenarbeitern die Verfeinerungsbetriebe der Besdon-Fabrik habe außer Betrieb setzen müssen. Sie weist ferner darauf hin, daß, wenn diese Drohungen gegen die Kohlenarbeiter nicht aufhören, sie in den nächsten Tagen ausweichen sein werde, weitere Betriebe stillzulegen.

Die Vertreter sämtlicher deutschen und polnischen Arbeiter- und Angehörten-Organisationen Oberschlesiens nahmen gestern in Gemeinschaft mit den Vertretern des Arbeitgeberverbandes Oberschlesiens, insbesondere aus der oberländischen Bergwerks- und Hüttenindustrie Stellung zu den Gewalttätigkeiten ununterstützter Elemente. Sie beschloßen, gemeinsam alle geeigneten Maßnahmen zur Befriedung dieser Zustände zu ergreifen, da durch diese Vorfälle das Wirtschaftsleben aufs schwerste gefährdet werde.

Die Fünferkommission ist durch Mittageber des Arbeitgeberverbandes ermächtigt worden. Vor allem soll der Terror der sogenannten Räumungskommission, die Androhung mit ihren Mädeln auf die Straße legt, bekämpft werden. Es wird die Ausdehnung des Belagerungszustandes auf sämtliche Ortschaften des bedrohten Industriegebietes gefordert. Die Bereitstellung von Polizeitruppen und Ortswehren soll angestrebt werden. Der Arbeitgeberverband und die Fünferkommission werden am Samstag mit der interessierten Kommission in Oppeln verhandeln.

Der Tagesbericht der Fünferkommission befaßt u. a. mit dem in einzelnen Orten infolge des Wohnungsterrors ein Massenmord eingeleitet hat. Es ist festgestellt, daß es im allgemeinen überall gärt, ohne daß es bis jetzt zu weiteren ernsthaften Zwischenfällen gekommen ist. Zwischenfälle ereigneten sich auf der Besdon-Hütte, der Hüttenwerke und in Lipine. Die Besatzungen verurteilten den Terror und forderten sofortige Beilegung durch beide Regierungen. Den Beamten ist der Schutz der gesamten Arbeiterschaft zugesichert worden.

W. T. B. Bentzen, 8. Juni. (Drohbericht.) In Bentzen ist eine besondere Fünferkommission gebildet worden, die sich aus deutschen und polnischen Gewerkschaftlern zusammensetzt. Sie verhandelte mit dem Kreisrat, der ihr zusagte, daß für alle Fälle erhöhte Schutzmaßnahmen getroffen würden. In ihrem Auftrag gibt diese Kommission der Bevölkerung von Bentzen, Stadt und Land, davon Kenntnis. Wie in Bentzen, so wurde auch in Hindenburg eine besondere Fünferkommission gebildet. In ihrem gestrigen Abendbericht stellt die Kommission fest, daß in der hiesigen Gegend Ruhe herrscht. Wie wir aus Katowice erfahren, drang eine 30 Mann starke, gut bewaffnete Bande in die Orte Zabek und Raskau ein. Zur Verhinderung weiterer Übergriffe hat sich, wie aus Katowice gemeldet wird, in Schara eine freiwillige Bürgerwehr gebildet, die bis jetzt 150 Mann zählt.

Aus dem preussischen Staatsrat.

W. T. B. Berlin, 9. Juni. Im preussischen Staatsrat wurde ein Dringlichkeitsantrag der Staatsratsmitglieder Trappe, Dr. Siegel und Gen. angenommen, wonach der Staatsrat bei den zukünftigen Stellen darauf hinzuwirken solle, daß den Terroristen und dem Bandenwesen in Oberschlesien Einhalt getan werde. Ferner sollen nach einem Zusatzantrag Mittel und Wege gefunden werden, um der vertriebenen oberländischen Bevölkerung zu helfen. Ein Regierungsvertreter sagte diesen Anträgen weitestgehende Unterstützung seitens der Staatsregierung zu.

Das oberländische Zusatzabkommen vom Sejm angenommen.

W. T. B. Warschau, 9. Juni. Der Sejm hat das deutsch-polnische Zusatzabkommen, betr. Oberschlesien, in allen drei Lesungen zum Beschluß erhoben.

Die Hungersnot in Rußland.

W. T. B. Genf, 8. Juni. Der tschechoslowakische Delegierte Prábec, der Vertreter Karls in Tschadabinsk, hat dem internationalen Hilfslomitee für die Hungernden in Rußland mitgeteilt, daß die Lage äußerst kritisch sei. 85 Prozent der 1.300.000 betragenden Bevölkerung leide Hunger. Die Fälle von Kannibalismus häuften sich. Der Choleraepidemie sei schnell am Fuß, und auch die Cholerafälle würden zahlreicher. Der medizinische Vertreter Karls im Gouvernement Tschadabinsk sei ebenfalls an Malaria erkrankt, und Prábec im Hungergebiet vereint. Er ersucht dringend um sofortige Entsendung einer neuen Hilfsmission.

Der Wert außerordentlich liebend wiedergeben, fand es schätzenswert. Auch die Lieber von Wolfgang von Bartels, die Hermann Schen ganz wunderbar, und sehr sehr erfüllt. Dabei hat Bartels vor sich voraus, daß er nicht in Sentimentalität unheimlich, sondern im Gegenteil etwas Sprödes und Einfaches in seiner Poesie hat. Das Hansmann-Quartett spielte höchst ein Wert von Arthur Schnabel, von dem man sich die meiste Sensation versprochen hatte. Das Quartett stellte sich aber als reine Verleumdung heraus. Alles ist erledigt und konstatiert, wenigstens nicht zu verkennen ist, daß Schnabel mit viel Geschmack Musik zu machen versteht. Trotz des hinstreichenden Spiels des Quartetts ließ das Werk sehr kühl. — Der Höhepunkt des ganzen Konfliktreiches bildete die Aufführung der dreifachen dramatischen Ballade von Carl Ehrenberg „Annelie“ im Stadttheater. Das Werk behauptet einen von Andersen entlehnten Stoff auf die Bühne. Der unglückliche Rag der einen bösen Missetäter hat, lehnt sich nach keiner Mutter. Diese kommt als wohlhabende Witwe eines Edelmannes in das Dorf, in dem Rag lebt, verleiht aber den Söhnen, der erwidern muß, daß seiner Sehnsucht keine Erfüllung werden kann. Er ertrinkt im Meer. Im zweiten Akt erzählt Mutter Annelie von der Schande, in der sie Rag geboren hat, an die sie nur mit Schamdemut zurückdenkt. Sie muß erfahren, daß Rag ertrunken ist. Ihre Prüfung geht noch weiter, indem Rag als Geist im Nebel erscheint und sie um Grabesruhe anfleht. Ein „Du bist“ verkündet das Herannahen des Morgens, die Mutter kann ihren Sohn nicht erlösen und sinkt wie tot zu Boden. Der letzte Akt spielt in der Stille, in der Annelie demalst ihre schwere Stunde hatte. Sie trat im Nebel, von den Visionen der Nacht durchschüttelt und gelähmt. In ihrer Sterbestunde erblickt noch einmal ihr Sohn. Er ist durch die Sühne der Mutter gerettet. Auch sie kann nun ruhig schlafen. Ehrenberg hat glücklichemwege durch seine Musik vermieden, die einfachen Vorgänge auf der Bühne zu komplizieren; er begnügt sich, die Handlung darzustellen, und es gelingt ihm, das Orchester manchmal in blühenden Farben zum Ringen zu bringen. Leider hält es sich hier und da, namentlich in den Gesangsstimmen, nicht ganz frei von grellen Tonbildern, die aus dem Gesamtton der Partitur herausfallen und etwas unharmonisch den Hörer anfallen. Ganz hervorragend führt Ehrenberg die Singsstimmen. Alle diese Umstände veranlassen, daß das Werk mit großem und starkem Beifall aufgenommen wurde. Das Orchester unter Kapellmeister Erich Kleider, ebenso die Bühnenbildner, die der Intendant Dr. Willa Becker selbst verantwortlich zeichnete, waren über alles lob. Ganz hervorragend war auch Frau Schenck.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Tuberkulosesterblichkeit.

Eine der traurigsten Folgen des vierjährigen Kriegs und seiner Auswirkungen in der Nachkriegszeit ist die ungeheure Ausdehnung der Volksterblichkeit und ganz besonders der gefährlichsten und verheerendsten unter ihnen, der Tuberkulose. Während des Kriegs glaubten manche Ärzte, eine Abnahme der Seuche infolge der Einwirkung des Luftwechsels im Freien konstatieren zu können. Heute wissen wir, daß das ein Irrtum war, der nur durch die allgemein verbreitete Kriegsspielerklärung erklärt ist. In allen kriegsführenden Ländern hat die Tuberkulose während des Kriegs enorme Triumphe gefeiert. Die vom statistischen Reichsamt herausgegebene Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ hat interessante Zahlenzusammenstellungen hierüber veröffentlicht. Am härtesten wegen der Sterblichkeitssteigerung in Deutschland und der Tschechoslowakei. In beiden Ländern haben im letzten beginnenden Kriegsjahr 40 von je 10.000 Einwohnern an Tuberkulose. Das bedeutet eine Verdoppelung der Tuberkulosesterblichkeit gegenüber der Vorkriegszeit. In den größeren deutschen Orten ist die Tuberkulosesterblichkeit ebenfalls von 13,4 auf 17,3 und in kleinen von 14,9 auf 18,6 gestiegen. Aber auch die neutralen Länder zeigen die gleiche Erscheinung. So die Niederlande eine Steigerung der Tuberkulosesterblichkeit von 14,2 auf 20,3, Schweden von 16,5 auf 20,8, Spanien von 15,2 auf 20,5. Für Frankreich und Belgien liegen leider keine Zahlen aus der Kriegszeit vor. Am widerstandsfähigsten zeigten sich Ungarn, Finnland, die Schweiz und Norwegen, also außer den Schweizern vorwiegend landwirtschaftlich tätige Völker. Mit dem Abbruch des Kriegs im Jahre 1918 trat durchgängig eine Wendung zum Besseren ein. Die Tuberkulosesterblichkeit sank in allen Ländern seit dieser Zeit zurück und hat bereits im Jahre 1920 die Vorkriegshöhe wieder erreicht. In den größeren deutschen Städten betrug die Sterblichkeitsziffer im Jahre 1920 immer noch 18,4. Das ist wohl hauptsächlich auf die andauernd schlechten Ernährungsverhältnisse in Deutschland zurückzuführen und beweist, daß die Tuberkulose hauptsächlich eine soziale Krankheit ist, deren Ausbreitung im allgemeinen mit den Ernährungsverhältnissen der breiten Massen verknüpft ist.

— **Refordpreise am Fleischmarkt.** Vom gestrigen Viehmarkt wird uns berichtet: Lebhaft gefallene sich am Donnerstag bereits bei Marktbeginn der Handel, so daß der Zutrieb 83 Rinder, nämlich 5 Ochsen, 18 Bullen und 70 Kühe und Kälber, 240 Rälber, 19 Schafe, 181 Schweine, schnell abgesetzt war. In allen Viehsortungen stellten sich die Preise Refordmaßen dar; es wurden für prima Ochsen 3700 M. für erstklassige Schweine 4000 M. für die geringste Qualität, unerste Sauen, bis 3300 M. für den Jentner Lebendgewicht glatt bezahlt. Man notierte je nach Qualität folgende Preise: Ochsen 3000 bis 3700 M., Bullen 2500 bis 3600 M., Kälber und Kühe 1400 bis 3750 M., Rälber 2400 bis 3800 M., Schafe 1500 bis 2500 M., Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 3700 bis 3800 M., unter 160 Pfund 3600 bis 3700 M., von 200 bis 240 Pfund 3500 bis 3900 M., von 240 bis 300 Pfund 3900 bis 4000 M., unerste Sauen und geschlachte Eber 3100 bis 3300 M. — Über einen Soufflé des Viehmarktes wird uns aus Frankfurt a. M. berichtet: Obwohl der gestrige Viehmarkt wie üblich stark besetzt war, wurde kein einziges Stück Vieh verkauft, da zwischen den Dändlern und den Metzger wegen der Preisgestaltung klärende Auseinandersetzungen vorliefen. Die Metzger wehrten sich, die geforderten, abermals gesteigerten Preise zu zahlen. Infolgedessen unterließ, da keine Einigung erfolgte, jeder Verkauf. Auf diese Weise hofft man, einen Druck auf die Preise ausüben zu können. Wie wir hören, sind Maßnahmen im Gange, die darauf hinarbeiten, daß auch das Substitut der Metzger in Form einer Form unterstellt.

— **Schutz des Privatmusikunterrichts.** Die bisherige Aufsicht über den Privatmusikunterricht hat nach der Meinung der Stadtkasse und Berufsvertretungen den Lehrern und Lernenden noch nicht den hinreichenden Schutz gegeben. Der Minister für Volksbildung will geeignete Maßnahmen zu diesem Zweck in die Wege leiten. Zunächst soll eine laufende Übersicht über das gesamte Gebiet gewonnen werden. Die Musikschulen sind angeordnet worden, Verzeichnisse aller Musikschulen, Einzellehrer und Einzelunterrichts anzuzeigen und auf dem laufenden zu halten. Überdies sind zum erstenmal am 1. Januar 1923 dem Minister vorzulegen.

— **Eine Tagung des Einzelhandels in Bessen-Rassau.** Am Sonntag, den 18. Juni, findet in Weibburg a. d. L. eine

Körner als Annelie, sehr pädagogisch gefaltete Jodel Rühlens den Rag.

— **Irrendwie.** In modernen Romanen, im Epos, in intellektuellen Fiktionen ist immer Zeit ein kleines, unheimliches Wesen ein gemeinsames Dasein. Durch wirtschaftliche Kämpfe es ins Sinn, sonst ist dort fest und verankert zum mindesten eine positive geistige Orientierung. Es ist das Wesen: „Irrendwie“. Haltet euch vor diesem kleinen, tickenden Wesen: er ist ein Kartellum des Intellekts. Ist er zu träge, einen Gedanken zu Ende zu denken, trinkt er an Auserwählte der Phantasie, so daß er ein Bild nur durch einen Redewort zu können vermag, so hebt er beiseite den Zeigefinger und sagt im Ton eines Priesters, der der profanen Menge die Worte zum Überbieten sticht: „Es ist Irrendwie...“ Und dünkt sich aller geistigen Verantwortung ledig. Der Gedächtnispartner aber führt sich „Irrendwie“ von mystischen Schauern angezogen und beugt andächtig das Antlitz vor der Mächtig dieses Wortes. Zu Hause hat er beim Mittagstisch auf Gottin: „Katholisch, Irrendwie“ ist die Suppe heute angebrannt.“ Des Wortes ist ein Schlaftrunk für den Geist; es bündelt ihn, zum letzten Sinn der Dinge vorzubringen. Darum fort mit dieser Luft unter den Worten. Schriftstellerwerkzeuge, beruft Kongress unter, macht Revolutionen (ist verlastet zu so gern wolle!), aber Kraft Irrendwie — Irrendwie.

Seins Michaels.

— **Neue Mars-Untersuchungen.** Im August 1924 wird der Planet Mars in die größte Erdnähe kommen, die er seit 50 Jahren erreicht hat, und die Astronomen rufen sich aus diesem Anlaß zu neuen Forschungen über die verschiedenen Probleme, die gerade mit ihm verknüpft sind und die noch keine befriedigende Lösung gefunden haben. Für die europäischen Observatorien werden die Beobachtungsbedingungen allerdings sehr ungünstig sein; man muß eine Gegend nördlich des Äquators suchen, um den Mars hoch am Himmel zu sehen. Ein netter amerikanischer Freund der Astronomie Mac Allee hat nun, wie der „Lancet“ berichtet, den Beschluß gefaßt, die Frage der Marsbeobachtung bei dieser Gelegenheit nach Nordafrika zu führen. Er begibt sich im Jahre 1924 nach Chamel in Oise, wo er den Planeten im Zenit beobachten kann, und er läßt an diesem Zweck ein neues teleskopisches Teleskop an Ort und Stelle bauen. Statt eines Spiegelteleskops von großem Durchmesser, das zwar aber ungenügend genau ausführen würde, ist bei diesem Teleskop eine Fläche von Quarzglas verwendet, die in eine Kanne Rotationsform gegossen wird. Ein solches Instrument hat den Nachteil, nur für Sterne abgelesen werden zu können, die im Zenit vorübergehen. Die Astronomen erwarten jedoch die Ergebnisse der Beobachtungen mit dem neuartigen Teleskop, das

Sommertagung des hessisch-märkischen Einzelhandels statt. Die Tagesordnung beschäftigt sich mit der derzeitigen Wirtschaftslage und ihren Wirkungen auf den Kleinhandel unter besonderer Berücksichtigung des Kartells- und Preisbildungsweises. Als Referent für dieses Thema ist Generaldirektor Richard Baum (Frankfurt a. M.) in Aussicht genommen. Über die Neugestaltung unseres Steuerwesens unter besonderer Berücksichtigung der Kontroll- und Zwangsmaßnahmen und deren Grenzen referiert Rechtsanwalt Dr. Otto Eisner (Frankfurt a. M.). Außerdem wird Georg Bahr (Weimar) über die Wirkungen der Gewerbesteuer und unseren Kampf zur Abwehr ungeordneter kommunaler Belastungen sprechen. Anmeldungen zur Tagung nimmt die Geschäftsstelle, Frankfurt, Sternweg 5, und der Detail-Händlerverein Weibburg entgegen.

— **Ausflugverkehr.** Vom 11. Juni d. J. ab wird an Sonn- und Feiertagen für den Ausflugverkehr folgender neuer Verfahrungsplan gefahren: Wiesbaden ab 6.18, Eschwege ab 7.08 vormittags.

— **Deutsche Zellmission.** Der Vortrag am Donnerstagabend über die „Frage nach der Unsterblichkeit“ hatte wieder mehrere tausend Zuhörer aus allen Kreisen der Bevölkerung angelockt. Der Redner ging von der Tatsache aus, daß der Materialismus als Weltanschauung in unserer Volks im großen und ganzen als überwunden angesehen werden könne, wozu die immer weitere Verbreitung des Christentums und der Theologie Zeugnis gäben. Gegenüber der Behauptung, daß Seele und Gehirn identisch seien, daß also dem Seelenleben mit dem Aufhören der Gehirnfunktionen ebenfalls ein Ende gesetzt sei, wies der Redner auf bewiesene, daß es viele Dinge gibt, die mit dieser These nicht erklärt werden können. Weitere Beweise für die Existenz der Seele würden gefunden in dem Vorhandensein des Gewissens, das nicht anerkennen, sondern angeboten sei, in dem häufigen Eingewandern der unsichtbaren in die sichtbare Welt, sowie in der Tatsache, daß alle noch so primitiven Völker den Glauben an die Unsterblichkeit beibehalten. Seine Behauptungen wies der Vortragende durch passende Beispiele aus dem Leben zu belegen. Die Schlussfolgerung war, daß die Sorge für die Seele die vornehmste Aufgabe des Menschen sei nach dem Wort: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne und nähme an seiner Seele Schaden.“ — Am Freitagabend wird gesprochen über das Thema: „Tot und was dann?“, am Samstag: „Wie verliere ich die Furcht vor dem Tod?“

— **Ein Mittel ohne Wirkung.** Über ein wirkungsloses Mittel gegen Maul- und Klauenseuche macht das Reichsfinanzministerium den Zollstellen Mitteilung. Es handelt sich um ein weißliches Pulver, das nach dem Gutachten des Gesundheitsamts in Hamburg ein Geheimmittel ist, weil es im wesentlichen aus roter kalifornischer Soda besteht, der Kochsalz zugesetzt ist. Keinesfalls ist es nicht oder nur so wenig, daß es nicht nachweisbar ist und nicht wirken kann. Soda und Kochsalz sind nach einem therapeutischen Gutachten keine Heilmittel gegen die Seuche.

— **Kassierte Betrügerin.** Eine ganz gefährliche Schwindlerin treibt hier ihr Unwesen. Sie bietet sich Dienstleistungen an, um die glänzendsten Gelegenheiten zu benutzen, in Abwesenheit ihrer Arbeitgeber die Wohnung zu plündern. So hat sie sich bei einer hiesigen Geschäftsfirma als Margarete Knipfel engagieren lassen und bei dieser einen Gelddiener von 300.000 M. sowie Wertgegenstände im Gesamtwert von 55.000 M. gestohlen. Sie kommt mit einem Heißherbster zu arbeiten, denn um zu dem Geld zu gelangen, mußte sie einen klaren Schrank wegheben, was sie unmöglich allein getan haben kann. Die Diebin kommt sich aber auch mit kleineren Gegenständen zu begnügen, wenn nichts anderes zu haben ist. So raubte sie einer Logiswirtin, bei der sie nur einen Tag wohnte, am anderen Morgen die Bettwäsche und verfuhr. In diesem Fall nannte sie sich Ella Ralder. In einem anderen Fall trat sie unter dem Namen Ella Weber auf. Auch hier ließ sie sich wieder als Dienstmädchen anstellen und raubte im nächsten Moment fast die ganze Garderobe ihrer Herrschaft im Wert von 25.000 M. — Nach den gemachten Beobachtungen der Geschäftigen kann als wahrscheinlich angenommen werden, daß in allen drei Fällen ein- und dieselbe Person am Werk war. Sie ist ungefähr 29 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat auffallende Gröbchen im Nacken, und dunkelblondes Haar. Eventuelle Mitteilungen, die zur Aufklärung der Sache beitragen können, werden nach dem Polizeipräsidium erbeten.

— **Ein Gausjüngling.** Der Zentralverband der Angehörigen (Jugendabteilung) hielt in Pfaffen einen Gausjüngling in Gausfalten (Spezial) ab. Dieser Jüngling, obwohl es der erste war, zeigte, daß in den Kriegsjahren ein reges Leben und Treiben herrschte. Besonders die Ortsgruppe Frankfurt war mit ihren Beiträgen auf der Höhe und befreit daher die Unterhaltung für die ganze Tagung. Der 1. Pfingstfesttag begann mit der Konferenz, welche deutlich neue Wege zum Aufbau der Jugendgruppen zeigte. Reichsjugendsekretär Wilhelm (Berlin) brachte dabei zum Ausdruck, daß sich die Jugend in dem hiesigen

über 200.000 Dollar kosten wird, mit lebhaftem Interesse. Die Beobachtungen können vielleicht die Lösung des Problems der dunklen Marsfalten bringen, für die man den Beweis einer hochentwickelten Kultur der Marsbewohner beibringen, für andere nur eine einfache optische Täuschung infolge der Unvollkommenheit unserer Instrumente darstellen. Jedenfalls ist Mars der einzige Planet unserer Sonne, der dieselben Bedingungen für die Bewohnbarkeit wie unsere Erde darbietet, besonders in seinen äquatorialen Gebieten.

Kleine Chronik.

— **Bildende Kunst und Musik.** Die berühmte amerikanische Sängerin Ellen Russell ist in Weibburg gestorben.

— **Wissenschaft und Technik.** Wie das Völkerverbandssekretariat in Genf mitteilt, haben die kürzlich vom Völkerverbandssekretariat ernannten Mitglieder des Ausschusses für geistige Zusammenarbeit, darunter auch Professor Einstein, die Einladungen angenommen. Die erste Zusammenkunft findet voraussichtlich am 1. August in Genf statt. — Die fünfte Hauptversammlung der Deutschen philosophischen Gesellschaft fand am 5. und 6. Juni in Weimar statt. In einhundert Worten wies Dr. Arthur Hoffmann (Gießen) auf die Ziele der Vereinigung hin: Sie stellt sich die Aufgabe, die wissenschaftliche Arbeit zu fördern, damit sie trotz der wirtschaftlichen Nöte der Gegenwart an einer der bedeutendsten Stellen des deutschen Wissenschaftsbereichs nicht versage. Den Hauptvortrag hatte Professor Dr. Hans Vaihler (Gießen) übernommen. Seine geschäftlichen Ausführungen über den Willen in der Geschichte hatten gerade auch der geschäftlich so stark bewegten Gegenwart viel zu sagen. Eine zweite Sitzung hatte Verhandlungen über die Rolle der Philosophie bei der Neugestaltung des Bildungswesens zum Gegenstand. Dr. Arthur Hoffmann (Gießen) leitete sie durch einen Vortrag ein. — Nach einem Telegramm aus Seattle ist Kapitän Amundsen auf seinem kleinen Expeditionsschiff „Nesam“ zu seiner auf 7 Jahre berechneten Forschungsreise nach den nördlichen Eismeeren in See gegangen.

— **Das Völkerverbandssekretariat** erhielt folgende Schreiben von Professor Einstein: Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens und erkläre, daß ich die Wahl in die Kommission pour la coopération intellectuelle gern annehme, wenn ich auch gestehen muß, daß ich über den Charakter der von der Kommission zu leistenden Arbeit keineswegs im klaren bin; aber ich fühle es als Pflicht, dem Ruf zu folgen, da niemand in diesen Zeiten sich weigern soll, bei den Bemühungen zur Erzielung eines internationalen Zusammenhanges mitzuarbeiten.

